

# Religion und Gewalt – Was ist Religion?

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: „Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern“ 1799; Glaubenslehre, 1821

Religion ist

„Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit“

„Anschauung des Universums“

„Sinn und Geschmack zu haben für das Unendliche“

Immanuel Kant: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft 1793/94

Erkenntnis gibt es nur unter „Anschauungsformen“ Raum und Zeit; Gott kein Gegenstand von Erkenntnis / Wissen.

Moral ist in der „reinen praktischen Vernunft“ begründet, bedarf keiner Religion („kategorischer Imperativ“).

Ideen von „Gott, Freiheit und Unsterblichkeit der Seele“ sind Postulate der praktischen Vernunft: Gute fördern, Böse strafen.

Rudolf Otto: Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen 1917

In der Religion geht es um das Heilige, das Numinose („mysterium tremendum“, „mysterium fascinans“).

Das Göttliche ist „das Heilige minus seines sittlichen Moments minus seines rationalen Moments". „Eine Spur des Überschwänglichen aber lebt in jedem echten Gefühle religiöser Beseligung, auch wo es in Maßen und beherrscht auftritt."

Paul Tillich: Systematische Theologie (3 Bde.) 1955 – 66; Auf der Grenze, 1962

Das Religiöse ist die Erfahrung des Unbedingten; das, was uns unbedingt angeht.

Das Unbedingte, das einen etwas total ergreifen kann und einen aus der Neutralität seiner Lebensgeschichte herauszieht. Das Unbedingte, das ist etwas, was in jedem menschlichen Lebensgebiet auftauchen kann.

Paul Tillich: „Mythen sind Symbole, die zu Geschichten verbunden sind, in denen Begegnungen zwischen Göttern und Menschen erzählt werden. Die Mythen sind in jedem Akt des Glaubens gegenwärtig, denn die Sprache des Glaubens ist das Symbol.“ „Ein Glaube, der seine Symbole wörtlich versteht, wird zum Götzenglauben. Er nennt etwas unbedingt, was weniger ist als unbedingt. Der Glaube aber, der um den symbolischen Charakter seiner Symbole weiß, gibt Gott die Ehre, die ihm gebührt.“ (P. Tillich, Wesen und Wandel des Glaubens, 1961)

Niklas Luhmann: Die Religion der Gesellschaft, 2000

Religion ist ein autonomes Funktionssystem und Teilsystem der Gesellschaft (wie Wissenschaft, Politik, Kunst).

Bewältigung von Kontingenz (Zufall, Nicht-Notwendiges)

Stiftung von Sinn (Komplexitätsreduktion)

Ausdifferenzierung der gesellschaftlichen Kommunikation

Joseph Ratzinger: Vernunft und Religion, 2005

Wenn man sagen darf, dass der Sieg des Christentums über die heidnischen Religionen nicht zuletzt durch den Anspruch seiner Vernünftigkeit ermöglicht wurde, so ist dem hinzuzufügen, dass ein zweites Motiv gleichbedeutend damit verbunden ist. Es besteht zunächst, ganz allgemein gesagt, im moralischen Ernst des Christentums als religio vera.

"dass es Pathologien in der Religion gibt, die höchst gefährlich sind und die es nötig machen, das göttliche Licht der Vernunft sozusagen als ein Kontrollorgan anzusehen, von dem her sich Religion immer wieder neu reinigen und ordnen lassen muss".

Friedrich Wilhelm Graf: Politik und Religion, 2013

Die Tendenz zum Unbedingten, die emotional stark bindende Orientierung an Gott, die für religiöses Bewusstsein mindestens in monotheistischen Religionssystemen konstitutiv ist, ist ambivalent und bleibend gefährlich. Sosehr Religion den Menschen humanisieren kann, so sehr kann sie ihn auch barbarisieren, und die eine religiöse Bewusstseinsgestalt kann sehr schnell in die andere umschlagen; auch sind die Übergänge fließend.

Aktuelle Religionsphilosophie:

Religion ist empirisch unbegründet und Ansammlung sinnloser Sätze (Ansgar Beckermann, Glaube, 2013)

Dagegen Thomas Buchheim, 2014: Religion als

Prozess der Selbsttranszendierung des Menschen angesichts des Unendlichen;

Möglichkeit der teleologisch spekulativen Vernunft

Texte im Web: <http://vhs.g21.de>

© Reinhart Gruhn